

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VI. Fähigkeitzeugnisse. Spezialnoten sind zu erteilen:

1) für Taktik und Exerzierreglemente	1 Note
2) „ Kartenlesen	1 „
3) „ Gewehrkenntnis und Schießtheorie	1 „
4) „ Organisation und Administration	1 „
5) „ Pionnierdienst	1 „
6) „ Praktische Befähigung	1 „

Die Hauptnote hat zu lauten auf:  $\left. \begin{array}{l} \text{sehr gute} - \text{gute} \\ \text{genügende} - \text{ungenügende} \end{array} \right\}$

Befähigung zum Landwehroffizier der Infanterie.

Die Zeugnisse sind auf Schluß der Schule für den inspektirenden Oberstbivisionär bereit zu halten. Zusammenstellungen der Qualifikationen (Qualifikationsliste, Formular III) gehen an die betreffenden Kantone und den Oberinstruktor.

Bern, 23. Februar 1882.

Der Oberinstruktor der Infanterie:  
Rudolf.

— († Herr Oberpferdearzt R. Zangger) ist in Zürich in Folge eines Schlagflusses unerwartet gestorben. An ihm verliert die Armee einen vorzüglichen Beamten und ausgezeichneten Veterinär, der einen Ruf über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus genoss. Zangger war ein Mann eigener Kraft. Im Kanton Zürich und in der Eidgenossenschaft hat er als einer der Hauptführer der demokratischen Partei eine wichtige Rolle gespielt.

— (Ein Distanzritt), der weniger durch die zurückgelegte Strecke als durch die Zeit einiges Interesse bietet, hat Herr Dragoonenhauptmann Hermann Pießler am 3. d. M. gemacht. — Er ritt zum Zweck der Pferdeinspektion 7 1/2 Uhr Vormittags von Luzern ab und ist 5 1/2 Uhr wieder dahin zurückgekommen. Er hielt sich auf in Hergiswyl 1/2 Stunde, in Stans 1/4 Stunde, in Kägiswyl 3/4 Stunden, in Alpnach 2 Stunden, wieder in Stans 1/2 Stunde. Er legte, die Steigungen nicht gerechnet, über 50 Kilometer zurück und rastete 4 Stunden. Zum Ritt blieben ihm 5 Stunden, daher legte er in der Stunde über 10 Kilometer zurück.  $\Delta$

## U n s l a n d.

**Frankreich.** (Die letzte Rede des Kriegsministers in der Deputiertenkammer) anlässlich der Angriffe auf ihn in Beziehung seiner Personalauswahl lautet wörtlich wie folgt:

„Als ich das Kriegsministerium übernahm, habe ich den Generalstab in wenig befriedigender Dienstes-Funktionierung gefunden. Ich will meinem Vorgänger keine Vorwürfe hiermit machen, sondern nur konstatieren, daß die Reform dieses hochwichtigen Dienstzweiges noch nicht jene Resultate lieferte, die erwartet wurden. Es war somit mein Bestreben, an die Spitze dieses Dienstes einen aktiven, erfahrenen und hochintelligenten Chef zu stellen, der selbst eine tüchtige Arbeitskraft darstellt und im Stande ist, seinen Untergebenen die gehörigen Direktiven zu erteilen. Indem ich in dieser Weise Umschau hielt, fand ich einen General, der einmal schon diesen Posten versah und der allen meinen Bedingungen zu entsprechen schien. Ich gab ihm ohne Zögern den Befehl, die Funktionen eines Chefs des Generalstabes im Kriegsministerium zu übernehmen. Er hat ganz nach Militärvorschrift sofort gehorcht und ich finde keinen Grund, die Loyalität und Rechlichkeit eines Offiziers in Zweifel zu ziehen, den ich in dieser Art an meine Seite berufen habe.“

In einem Augenblicke, in welchem die öffentliche Meinung dahin sich ausspricht, daß die wichtigsten der bestehenden Militärgesetze modifiziert werden müssen, in einem solchen Augenblicke glaubte ich notwendig zu haben, mich dem Parlamente mit Vorsehenswürfen zu präsentiren, welche durch sachkundige, erleuchtete Männer des Heeres beraten und festgestellt wurden und deshalb habe ich auch dem Präsidenten der Republik die Rekonstitution des Landesverteidigungs-Komite's des obersten Kriegsrathes vorgeschlagen.

Meine Wahl traf besonders tüchtige höhere Offiziere, ohne daß ich auf andere Eigenschaften reflektirt hätte; sie wurden von mir auch nicht früher über ihr Geneigtsein, die ihnen zugedachten Posten anzunehmen, befragt, noch viel weniger haben sie diese Posten selbst begehrt. Sie gehorchten einfach nach militärischer Vorschrift, als sie ihre Ernennung erhielten, gerade so wie General Miribel gehorchte.

Was das politische Moment anbelangt, so mag es in früheren Tagen vielleicht angezeigt gewesen sein, dieserwegen gewisse Vorsichten zu beobachten; heute aber, wo die Republik auf unzerstörbarer Grundlage aufgebaut ist, heute kann jeder Minister die Kreise, innerhalb welcher er seine Agenten und Mitarbeiter sucht, bedeutend weiter ziehen.

Alle meine Handlungen als Kriegsminister unterliegen der Verantwortlichkeit vor dem Parlamente; um aber meine schwere Aufgabe möglichst vollkommen zu lösen, ist es nöthig, daß ich mit meiner eigenen Verantwortlichkeit alle Akte meiner Untergebenen decke. Meine Ergebenheit für die Republik ist felsenfest und sie datirt nicht von gestern; sie soll dem Parlamente eine Garantie mehr dafür sein, wie sehr ich darauf achten werde, daß jeder meiner Untergebenen nicht minder loyal der Republik diene.“ (West.-ung. Wehr-Ztg.)

## V e r s h i e d e n e s.

— (Der gegenwärtige Stand aller Kriegsflootten.) Wir geben im Nachfolgenden ein kurzes Summarium der im „Almanach für die k. k. Kriegsmarine“ enthaltenen 21 Flottenlisten, das gewiß viele unserer Leser interessieren dürfte. Es besitzen gegenwärtig die verschiedenen Flotten folgendes Material:

Argentinische Republik: 1 Panzerschiff, 2 Monitore, 6 Kanonenboote (wovon 4 vom Typ Rendel), 4 Schraubendampfer, 7 Raddampfer.

Brasilien: 13 Panzerfahrzeuge, 6 Flußmonitore, 6 Corvetten, 6 Kanonenboote, 3 größere, 7 kleinere Raddampfer, 7 Raddanonenboote, 8 Transportdampfer, 19 Dampfgaluppen, 3 Segelschiffe.

Chile: 2 Hochseepanzerschiffe, 1 Panzerfahrzeug, 4 Corvetten, 6 Raddampfer, 5 gekaufte Schraubendampfer der Handelsmarine.

China: 1 Panzerschiff (beim „Vulkan“ zu Breddor bei Stettin im Bau), 1 Monitor, 2 Fregatten, 10 Corvetten, 27 Kanonenboote (wovon 10 Typ Rendel), 2 Raddampfer, 10 Zolldampfer, 3 Transportschiffe.

Dänemark: 2 Hochseepanzerschiffe, 6 Panzerbatterien, 2 Fregatten, 3 Corvetten, 5 Schuner, 12 Kanonenboote für die defensible Küstenverteidigung, 2 Raddampfer, 1 Artillerieschiff, 1 Kasernschiff, 3 Kutter, 8 Ruberjollen, 20 Transportboote, 1 Dampftransportjolle, 4 Hülfs-, 3 Torpedoboote.

Deutschland: 8 Panzerfregatten, 6 Panzercorvetten (davon 1 im Bau), 1 Panzerfahrzeug, 13 Panzerkanonenboote (davon 2 im Bau), 11 gedeckte Corvetten, 13 Glatdeckscorvetten (davon 6 im Bau), 19 Kanonenboote (davon 8 im Bau), 7 Aviso (davon 2 im Bau), 2 Torpedoboote, 8 Minenboote, 2 Transportschiffe, 9 Hafendampfer, 11 Schulschiffe, 8 Feuerschiffe und Loosensfahrzeuge.

England: 43 Panzerschiffe (davon 6 noch im Bau), 20 Panzerfahrzeuge für die Küstenverteidigung (2 noch im Bau), 14 Linienchiffe, 18 Fregatten und gedeckte Corvetten, 43 Glatdeckscorvetten, 29 Sloops, 48 Gun-vessels, 84 Gun-boats (wovon 12 Flußkanonenboote und 28 Kanonenboote Typ Rendel), 2 Despatch-vessels, 1 Torpedoschiff, 1 Torpedovorrathschiff, 4 Ratas-vissos, 5 Yachten, 13 Truppentransportschiffe, 3 Vorrathschiffe, 3 Aufnahmeschiffe, 18 Raddampfer, 35 Hafendampfer, 177 Segelschiffe und Hülfs aller Größen und Gattungen, welche theilweise als Schulschiffe, Depot-, Hafenwach- und Kasernschiffe dienen und theilweise als Kohlenhülfs-, Spitalchiffe u. s. w. verwendet werden.

Frankreich: 29 Panzerschiffe I. Ranges (wovon 7 im Bau), 15 Panzerschiffe II. Ranges (davon 3 im Bau), 7 Panzerwib-

der I. Klasse (hievon 5 im Bau), 8 Panzerwibder II. Klasse, 1 Monitor, 11 Panzerbatterien, 12 Kreuzer I. Klasse (2 noch im Bau), 22 Kreuzer II. Klasse (4 noch im Bau), 20 Kreuzer III. Klasse (wovon 1 noch im Bau), 19 Aviso (wovon 1 im Bau), 14 Kanonenboote I. Klasse (wovon 2 im Bau), 7 Kanonenboote II. Klasse, 4 Linienfahrzeuge, 55 Transportschiffe, 5 Raddampfer, 24 Flottenaviso, 23 Schraubenschaluppen, 1 Werkstättenschiff, 27 Segelschiffe, 52 Servitutsdampfer.

Griechenland: 4 Panzerschiffe (2 im Bau), 3 Corvetten, 6 Kanonenboote, 3 Raddampfer (Wolfsdrehreher), 1 Schraubendampfer, 2 Hülfs-, 20 Torpedoboote, 5 Segelschiffe.

Italien: 16 Panzerschiffe (davon 1 im Bau und 1 in der Zurüstung begriffen), 2 Fregatten, 6 Corvetten (wovon 2 im Bau), 5 Aviso, 3 Torpedoschiffe, 1 Torpedodepottschiff, 4 Kanonenboote (wovon 2 Typ Renel), 10 Raddampfer, 6 Transportschiffe, 17 Vofaldampfer.

Japan: 5 Panzerschiffe und Panzerfahrzeuge, 5 Corvetten (hievon 2 im Bau), 4 Klipper (hievon 1 im Bau), 5 Kanonenboote, 2 Yachten (davon 1 im Bau), 3 Dampfer.

Niederlande: 2 Hochseepanzerschiffe, 4 Panzerwibder, 8 Rammmonitore, 5 Monitore, 1 Panzerkanonenboot, 5 gepanzerte Stromfahnen, 1 Fregatte, 7 Kreuzer I. Klasse, 2 Kreuzer II. Klasse, 3 Kreuzer III. Klasse, 18 Kreuzer IV. Klasse, 13 Raddampfer, 1 Aufnahmschiff, 30 Kanonenboote Typ Renel, 12 Torpedoboote, 11 Wachschiffe, 7 Schulschiffe.

Norwegen: 4 Monitore, 2 Fregatten, 2 Corvetten, 2 Kanonenboote I. Klasse, 5 Kanonenboote II. Klasse, 14 Kanonenboote III. Klasse, 4 Kanonenboote außer Klassifikation, 2 Segelschiffe.

Oesterreich: 11 Panzerschiffe, 2 Donaumontore, 2 Fregatten, 4 gedeckte Corvetten, 5 Glatbedeckcorvetten, 11 Kanonenboote (wovon 2 im Bau), 9 Raddampfer, 1 Transportschiff, 1 Werkstättenschiff, 5 Tender, 9 Schul- und Kasernschiffe, 1 Seeminendepottschiff, 9 Hülfs.

Peru: 3 Panzerfahrzeuge, 2 Corvetten, 13 Dampfer, 1 Schulschiff.

Portugal: 1 Panzerschiff, 7 Corvetten, 8 Kanonenboote, 4 Dampfer, 3 Transportschiffe.

Rußland: In der Dflsee: 15 Panzerschiffe und Panzerfahrzeuge, 13 Monitore (3 zweithürmige und 10 einthürmige), 1 Fregatte, 6 Glatbedeckcorvetten, 15 Klipper, 7 gefauste Handelsdampfer, 7 Raddampfer, 17 Kanonenboote (wovon 7 Typ Renel), 6 Yachten, 2 Transportschiffe, 8 Schuner, 17 Flußdampfer, 2 Segelschiffe. Im schwarzen Meere: 2 Panzerbatterien (Popoffen), 2 Panzerkanonenboote, 4 Glatbedeckcorvetten, 1 Yacht (Klabda), 24 Dampfer (wovon 4 von der Handelsgesellschaft gekauft), 16 Schuner, 15 Torpedoboote. In Sibirien: 1 Klipper, 3 Schuner, 6 Dampfer, 7 Transportschiffe. Im Kaspi-See: 3 Kanonenboote, 4 Raddampfer, 3 Schuner. Im Aral-See: 5 Raddampfer, 2 Schuner.

Schweden: 4 Monitore, 10 Panzerkanonenboote, 1 Linienfahrzeuge, 1 Fregatte, 4 Corvetten, 9 große, 10 kleine Kanonenboote, 9 Torpedoboote, 1 Transportdampfer, 1 Yacht, 12 Segelschiffe.

Spanien: 8 Panzerschiffe (wovon 2 im Bau), 1 Panzerbatterie, 1 Flußmonitor, 7 Fregatten, 3 Corvetten, 11 Aviso u. dgl., 17 Raddampfer, 5 Transportdampfer, 12 größere, 30 kleinere Kanonenboote, 27 Flußkanonenboote, 2 Aufnahmschiffe, 5 Schulschiffe, 5 Schleppdampfer.

Türkei: 7 größere, 8 kleinere Hochseepanzerschiffe, 1 Monitor, 2 Panzerkanonenboote, 1 Linienfahrzeuge, 5 Fregatten, 5 Corvetten, 13 Transportdampfer, 11 Avisodampfer, 6 Sloops, 9 Schuner, 5 Dampfer, 1 Yacht, 15 Servituttschiffe, 6 Donaufahrzeuge, 37 Segelschiffe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: 8 zweithürmige Monitore (alle im Umbau begriffen), 15 einthürmige Monitore, 2 Torpedoschiffe, 5 Kreuzer I. Klasse (wovon 4 Kasern- und Schulschiffe), 16 Kreuzer II. Klasse, 25 Kreuzer III. Klasse, 2 Kreuzer IV. Klasse, 7 Raddampfer. (Mittheilungen des k. k. Artillerie- und Genie-Comité's.)

(Das k. k. 12. Infanterie-Regiment in dem Treffen bei Thann 1809.) Den Dispositionen gemäß sollte das 3. österreichische Korps am 19. April über Badel, Großmus, Thann, Hausen gegen Tengen dem Feinde entgegen rücken. Bei der Ankunft auf der Höhe zwischen Thann und Hausen fand man das 4. Korps in der Gegend von Schnetshart bereits im Gefechte. Fürst Hohenzollern ließ sogleich das erste Treffen, die Division Lufignan, vorrücken, und den vom Feinde besetzten Wald angreifen, während die zur Division St. Julien gehörige Brigade Alois Liechtenstein den Marsch auf Hausen fortsetzte, um die linke Flanke Lufignans zu decken. Die Franzosen wurden in Hausen angetroffen, sogleich angegriffen und aus dem Orte geworfen, worauf sie sich in den dahinter liegenden Wald zurückzogen; hier entspann sich eines der blutigsten Gefechte, welche die Geschichte des Regiments aufzuweisen hat.

Der Feind wurde in den Wald verfolgt und da das bereits in denselben engagirte Gefecht der Division Lufignan ohne irgend welche Entscheidung immer hartnäckiger wurde, drangen die beiden Brüder Moritz und Alois Liechtenstein in ihrer unbegrenzten Kampflust in den Fürsten Hohenzollern, die beiden noch intakten Regimenter Manfrevint und Würzburg der Brigade nach einander in den Wald zu disponiren. Mit freudigem Jubelgeschrei rückten diese Truppen vor, und trieben den im Walde gedrängt stehenden Feind zurück.

Doch Davoust, die Wichtigkeit des Waldes erkennend, sendete eine frische Brigade zur Unterstützung, wodurch der Feind seine frühere Stellung wieder errang.

Der nunmehrige Kampfsplatz war eine Waldblöße von etwa tausend Schritt Länge. Beide Flügel lehnten sich an den Wald, eine sanfte wasserlose Vertiefung trennte die kämpfenden Theile.

Am heftigsten wüthete das Gefecht am linken Flügel, wo die Brigade Liechtenstein stand und bald der eine, bald der andere Theil im Vortheile war. Alle Regiments- und Bataillons-Kommandanten wurden verwundet, am meisten aber litt das Regiment, welches mit vorausgeschickten Plänklern in 3 Kolonnen im Schnellschritte vorgerückt war. Fürst Liechtenstein führte persönlich ein Bataillon desselben vor, und gelang es ihm bis auf die jenseitige Höhe vorzudringen; der zurückgeworfene Feind erhielt aber Verstärkung und gewann wieder die waldbüge Höhe. Weiter gegen Hausen vorzudringen wurde ihm jedoch verwehrt; er suchte nunmehr mit einer eben über Stuppenau angekommenen Kolonne den linken Flügel zu umgehen, wogegen ein Hafen formirt wurde. Da Fürst Liechtenstein eine feindliche Linie bemerkte, die außerhalb des Waldes aufmarschirt, sich an diesen lehnte und in Verbindung mit den im Walde befindlichen Truppen trat, wollte er die Letzteren durch einen raschen Angriff über den Hausen werfen, um in den Besitz dieses Theils des Waldes, sowie in den Rücken jener feindlichen Linie zu gelangen.

Er führte deshalb das Regiment Würzburg vor, ergriff eine Fahne, warf den Feind durch einen ungestümen Angriff und drang in den Wald; im Innern desselben traf er aber auf eine große Anzahl feindlicher Truppen, die ein so mörderisches Feuer unterhielten, daß alle ferneren Anstrengungen vergeblich waren. Fürst Liechtenstein erhielt hier mehrere Schußwunden.

Das Gefecht dauerte noch bis zum Abend, ohne entscheidendes Resultat, obgleich der Erzherzog noch 4 Grenadier-Battalione von Grub, wo sich die Reserve befand, zur Unterstützung vorgeschickt hatte. Abends befahl der Erzherzog den Rückmarsch des Corps nach Hausen, wo ein Ungewitter dem ferneren Kampfe ein Ende machte.

Obwohl die österreichische, bei Thann versammelte Armee jener Davoust's bedeutend überlegen war, hatte doch das Korps Hohenzollern mit nur 17,000 gegen 25,000 Mann zu kämpfen; es hatte daher auch Hohenzollern allein 3000 Tödt und Verwundete.

Das Regiment, welches diesen ruhmvollen Tag jenen von Colin und vor den Mainzer-Linten an die Seite setzen kann, verlor an Tödt den Major Becker, Oberlieutenant Langer, Lieutenant Chabert, Fähnrich Zimmer und 66 Mann; verwundet wurden Oberst Wintgen, Major Baron Obfols, Haupt-

mann Lanz, Arbeiter, Wernes, Molo, Staat, Oberleutnant Gurens, Goldschmidt, Gangraben, Unterleutnant Hoffmann, Hubert, Hauffe, Fild, Trautmann, Rothe, Hankenstein, Friedrich Caspary Hampel, also 19 Offiziere und 452 Mann. Gefangen wurden, 2 Mann, vermißt 2 Offiziere und 330 Mann, von denen sich aber später gleichfalls viele als todt oder verwundet auswiesen. Der Gesamtverlust betrug demnach 25 Offiziere und 850 Mann, mithin mehr als ein Dritteltheil des ausgerückten Standes.

Dafür wurde aber auch dem Regimente die allgemeine Anerkennung zu Theil, daß es sich gleich keinem anderen ausgezeichnet habe. So ungünstig auch besonders die ersten Schlachten des Feldzugs vom Jahre 1809 für Oesterreich ausfielen, so hatten doch sämtliche Truppen mit seltener Begeisterung und Hingebung gekämpft, und kein zweites Regiment hatte Gelegenheit, diesen Sinn besser zu bewähren, als Mansfredini bei Hausen. In dem blutigen Waldgefechte, wo dem Einzelnen ein größerer Spielraum zum selbstständigen Handeln gegeben war, wetteiferte Alles an Hartnäckigkeit und Todesverachtung, namentlich bei Vertheidigung der Fahnen und Geschütze, so daß die Truppe selbst zum Rückzuge kaum zu bewegen waren.

Es war nicht möglich alle einzelnen Leistungen zu bemerken und zu belohnen; in den Hauptberichten wurden daher blos Oberst Wenzian und Major Dokolet besonders gerühmt, von der Mannschaft aber erhielten folgende Individuen Belohnungen, u. z.:

Feldwebel Josef Richter die silberne Medaille. Da der Hauptmann und der Oberleutnant verwundet waren, wurde er mit einer halben Kompagnie vor einem Hohlwege aufgestellt. Links von demselben standen zwei Geschütze, die der andringende Feind gewiß genommen hätte, wenn genannter Feldwebel nicht mit gesähtem Bajonnet in ihn eingebrochen wäre und ihn gestreut hätte, wodurch die Geschütze Zeit erhielten, sich zurückzuziehen. Der weit überlegene Feind drang neuerdings stürmend vor; der Feldwebel vertheilte den Hohlweg noch einige Zeit, wurde verwundet, blieb aber bei seiner Truppe, zog sich in größter Ordnung zurück, und erreichte glücklich das Bataillon. (Später zeichnete er sich bei Razbach, Wagram und bei anderen Gelegenheiten aus.)

Korporal Dionys Bernhart bekam die silberne Medaille. Er erhielt eine Wunde am rechten Fuße, verband solche mit seinem Sacktuche und eiferte seine Mannschaft an, weiter vorzugehen. Bald darauf erblitzte er eine österreichische Fahne in des Feindes Händen, welche er sogleich mit Herzhaftigkeit dem Feinde wieder abnahm, sank aber durch das Handgemenge entkräftet zu Boden, worauf ihm ein berrittener österreichischer Offizier die Fahne abnahm, der Korporal aber eine zweite Blessur erhielt und das Bewußtsein verlor.

Feldwebel Anton Schöpky erhielt 4 Dukaten. Als seine Kompagnie gegen den vom Feinde stark besetzten Wald vorrückte, wurden alle Offiziere verwundet und mußten das Schlachtfeld verlassen; der genannte Feldwebel hielt hierauf mit der größten Anstrengung den Rest der Kompagnie in Ordnung, bis er endlich mit einer Flintenugel durch beide Schenkel geschossen zu Boden fiel; er raffte sich aber zusammen, ermunterte die Mannschaft zur Tapferkeit, erhielt immerwährend Ordnung, gab sitzend noch zwei Schüsse gegen den Feind, mußte sich aber doch endlich wegen Gefahr der Verblutung aus dem Gefechte wegstrecken lassen.

Feldwebel Friedrich Karle wurde öffentlich belobt. Derselbe nahm die Fahne aus den Händen des schwerverwundeten Führers und übergab sie mit vieler Gefahr dem Bataillon; später erhielt er zwei Wunden, die ihn aber nicht hinderten auf dem Schlachtfelde zu verbleiben, bis ihn sein Hauptmann zurückrief. Er wurde nebst einigen anderen Verwundeten gefangen, befreite sich aber nach sechs Wochen und wohnte mit einer noch offenen Wunde der Schlacht bei Wagram bei, wo er sich durch Beweise großer Tapferkeit auszeichnete.

Feldwebel Karl Schmidt wurde öffentlich belobt. Er übernahm von dem tödtlich verwundeten Lieutenant von Hankenstein die Fahne, eiferte die Mannschaft an, den Verlust ihrer Kameraden zu rächen und zu siegen oder zu sterben. Er bekam in diesem Augenblicke einen Schuß in den rechten Arm und mußte das Schlachtfeld verlassen. Hierauf eilte Gemeiner Ludwig Ding

dem Feldwebel entgegen und übernahm die Fahne. Während der Feind mit vereilter Kraft vorrückte und das Bataillon zu einer andern Stellung nöthigte, nahm dieser Gemeine den verwundeten Lieutenant von Hankenstein in den rechten, die Fahne aber in den linken Arm, und eilte zum Bataillon, wo er die Fahne übergab. Beide, der Feldwebel sowie der Gemeine, legten auch sonst bei allen Gelegenheiten Beweise der ausgezeichneten Tapferkeit ab. — Gemeiner Ding erhielt eine Belohnung von 3 Dukaten.

Korporal Peter Grolsch\*) war gerade bei der Bagage kommandirt, als er den Beginn der Schlacht vernahm. Er übergab die Bagage sogleich mit gehöriger Instruktion an die übrige Mannschaft, bat den Obersten ihm sein eigenmächtiges Benehmen zu verzeihen, sammelte 30 Mann von verschiedenen Regimentern, und leistete den gerade im Rückzuge begriffenen Bataillonen wesentliche Dienste. Auch in der Schlacht bei Wagram gab er die größten Beweise von Tapferkeit und entfernte sich trotz einer Verwundung nicht aus dem Gefechte. Er wurde öffentlich belobt und bald zum Feldwebel befördert.

Korporal J. Bingenheimer trug sehr viel zur Erhaltung der Ordnung bei seiner Kompagnie bei, wo bereits 2 Offiziere und die meisten Unteroffiziere todt oder verwundet waren. Er wurde gleichfalls blessirt, entfernte sich aber nicht aus dem Gefechte und gab Beweise von besonderer Tapferkeit. — Er wurde öffentlich belobt und zum Feldwebel befördert.

Feldwebel Georg Nidel war zu einer Belohnung eingegeben, wurde aber von der Medaillen-Kommission ausgeschlossen. — Derselbe hatte sich dadurch ausgezeichnet, daß er dem Oberleutnant Dolleschall half, die im Walde verstrengte Mannschaft zu sammeln und durch seine Thätigkeit die Rastirung sehr schnell zu Stande brachte, so daß der Oberleutnant in der Lage war, dem Feinde wirksam entgegen zu treten, wobei sich derselbe Unteroffizier ebenso thätig als muthvoll benahm.

Gefreiter Johann Stanzal sah einen Offizier vom Regimente Würzburg, welcher die Fahne trug und von mehreren Feinden verfolgt wurde, wie er, von einer Kugel getroffen, zu Boden stürzte. Schnell eilte er hin, rettete die Fahne trotz des Kugelregens und übergab sie dem Regiment Würzburg. Er erhielt keine Belohnung, da die Zeugnisse nicht alle Bedingungen erfüllen.

Der Mittheilung eines glaubwürdigen Veteranen des Regiments danken wir folgende Erzählung:

Man bemerkte bei Rastirung des 3. Bataillons zur großen Bestürzung, daß die Fahne fehlte, als der nachmals zum Profosen ernannte Korporal Storch auf einem Offizierspferde, die Fahne schwingend, aus dem Walde herangesprengt kam. Er hatte sie einem Todten abgenommen und so dem unvermeidlichen Verluste entzissen. Die Offiziere beschenkten ihn reichlich und nebstbei wurde er mit der silbernen Medaille belohnt. — Diese dürfte er aber außerhalb der Kommission erhalten haben, da im Medaillenprotokoll nichts zu finden ist.

Eine andere, den Fürsten Liechtenstein betreffende Erzählung aus der Schlacht bei Hausen erhielt sich durch Ueberlieferung lange im Regimente. Als nämlich der gleich ihm schwer verwundete Major Baron Dokolet aus demselben Wagen geladen wurde, worauf man den Fürsten aus dem Gefechte zurückbrachte, erkundigte sich derselbe theilnehmend nach des Ersteren Schicksalen. Major Dokolet, der wegen großer Strenge in Kleinigkeiten nicht sehr beliebt war, klagte dann, daß es keiner der Feinde gewesen sei, der ihn getroffen, da die Kugel von einer anderen Richtung gekommen wäre. Fürst Liechtenstein bemerkte hierauf bedeutungsvoll: „Nun, ein Freund war es gewiß auch nicht.“

General Fürst Alois Liechtenstein wurde nach Wien transportirt, wo ihm Kaiser Franz zur Belohnung für seine bei Hausen bewiesene Tapferkeit am 6. Mai das Kommandeur-Kreuz des Theresien Ordens selbst übergab. — Nach der Einnahme Wiens beklagten sich die französischen Generale, ihm ihre Hochachtung zu erweisen.

(Erzherzog Johann, Geschichte des k. k. Linien-Inf.-Regts. Erzherzog Wilhelm, I. Thl., S. 497.)

\*) Dieser Korporal, später Feldwebel, kam in's Invaliden-Haus mit Patental-Versorgung, und erhielt vom Offizierskorps bis zu seinem Tode eine jährliche Unterstützung von 60 bis 70 fl